

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1872**

1.1.1872 (No. 1)

# Carlsruher Zeitung.

Montag, 1. Januar.

1872.

Nr. 1.

Abonnement: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 14 kr. u. 2 fl. 7 kr.  
Einsendungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.  
Edition: Carl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

Des Neujahrstags erscheinen unser nächstes Blatt am Dienstabend.

## Zusammen.

† Berlin, 30. Dez. Am 2. Januar l. J. werden von allen Aktien die Dividendenscheine und Coupons losgetrennt, wodurch eine entsprechende Kursänderung eintritt. Ausgenommen hiervon sind alle Interimscheine, denen keine Dividendenscheine beigegeben sind und zu welchen auch die jungen Bantpapiere gehören (mit Ausnahme des Berliner Bankvereins). Ausgenommen sind ferner alle österreichischen Eisenbahnaktien, sowie österreichischen Kreditaktien. Ferner tritt auf österreichische Kreditaktien wegen der Abschlagsdividende, und auf diejenigen Papiere, deren Zinsen am 2. Januar in einer entwerteten Valuta zahlbar sind, u. A. für 1864 russische Prämienanleihe eine veränderte Notirung ein. Bei Köln-Minden werden 1 1/2 Thaler wegen der Zinsberechnung zu, die Superdividende mit wahrscheinlich 5 1/2 Thaler abgerechnet.

† Bukarest, 30. Dez. Kammer Sitzung. Der Minister verlas eine Depesche des kritischen Generalkonsuls, worin die britische Regierung dringend anrath, in der Eisenbahn-Angelegenheit einen Vergleich herbeizuführen.

† London, 30. Dez. Ein heute Mittag ausgegebenes Bulletin sagt, daß der Prinz von Wales die vergangene Nacht weniger ruhig verbracht hat und der britische Schmerz fortbauert. Das übrige Befinden desselben ist jedoch unverändert.

## Deutschland.

Zabern, 27. Dez. (Strßb. Z.) Das am 10. Oktob. d. J. hier wieder eröffnete Kollegium besteht bis jetzt, nach einem heute veröffentlichten Prospektus des Direktors Dr. Basse, aus fünf Klassen, einer Vorschule und vier höheren Klassen. Die Anzahl soll sich der Art entwickeln, daß sie alle Klassen der vollständigsten Kolleges bish. der Lycen enthält und zum Baccalaureats-Examen vorbereitet. Mit Rücksicht hierauf ist schon jetzt eine neue Lehrkraft gewonnen worden, so daß von Neujahr 1872 ab sieben fest angestellte Lehrer an derselben thätig sind. Auch zum Beginn des neuen Schulquartals werden Anmeldungen entgegen genommen, und zwar am 2. Januar 1872. Der Unterricht beginnt wieder am 3. Januar.

Mülhausen, 26. Dez. Nach dem Austritt mehrerer Schüler aus unserem Kollegium bleiben demselben noch 78; Meldungen für die Realabtheilungen fehlen wohl, weil diejenigen, die sich zu einer praktischen Laufbahn bestimmen haben, ihre Studien in der Gewerbeschule machen. Uebrigens soll das Kollegium noch zwei weitere Lehrer erhalten, die schon seit vielen Jahren in Frankreich waren und deren Erscheinen somit den hiesigen Verhältnissen nur erwünscht sein kann. — Nach einem in „Ind. all.“ abgedruckten Rundschreiben des elsäß-lothringischen Komitees für die Universal-Ausstellung in Lyon müssen alle Zulassungsgesuche bis zum 15. Januar eingegangen sein. Briefe u. s. w. sind an das Sekretariat der hiesigen Sociéte industrielle zu senden.

## Auf falscher Spur.

Den Mittheilungen eines Polizeibeamten nachgerichtet von  
Otfried Nylus.

Die Mehrzahl aller Polizei- und Kriminalbeamten gewöhnen sich im Verlaufe der Zeit an, den Maßstab der Physiognomie an alle Menschen zu legen, mit denen sie in Berührung kommen, um aus dem Habitus derselben Schlüsse auf deren sittlichen Werth oder Gefährlichkeit zu ziehen. Auch kann gar nicht geleugnet werden, daß die Spuren, welche geistige und sittliche Verkümmern im Innern eines Menschen auch dem Aeußeren desselben ausdrückt, auf dem Wege der Erfahrung dem Polizisten oder Kriminalisten mehr oder weniger erkennbar werden; allein gleichwohl liegt es nur allzu sehr in dem, jedem Menschen angeborenen Unselbstbarkeits- und Zwerfheitsdünkel, daß solche Beamte, welche viel mit den gefährlichen Klassen der Gesellschaft in Berührung kommen, zuweilen im Mißtrauen gegen die Menschen im Allgemeinen, im Vorurtheil gegen zufällige Aeußerlichkeiten an Andern zu weit zu gehen und, falls sie nicht ein ungewöhnliches Maß von Selbstbeherrschung haben, welches für den gewöhnlichen Richter unerschwinglich ist, weit über ihr Ziel hinaus schießen und dadurch oft Unschuldigen sehr wehe thun! Die alte Erfahrung, daß der Schein oft trügt, darf der Richter am wenigsten übersehen; und einen lehrreichen Fall dieser Art will ich hier aus meiner eigenen persönlichen Erfahrung erzählen.

Zu Anfang der sechziger Jahre war ich Vorleser der Kriminalpolizei in der reizend gelegenen Provinzialhauptstadt Neuhelm, welche um ihrer gesunden heitern Lage und malerischen Umgebung, um ihrer Wohlthätigkeit, ihres geselligen Lebens und ihrer trefflichen Lehranstalten willen damals sehr beehrt zum Aufenthalt von Ausländern und deren Familien gewählt wurde. Wir hatten damals einige Duzend englischer, russischer, italienischer, ungarischer und polnischer Familien in Neuhelm, welche dem geselligen Leben eine gewisse Mannigfaltigkeit

Mülhausen, 30. Dez. Mit dem ersten Jan. tritt auf den elsäß-lothringischen Eisenbahnen ein neuer Tarif in Betreff der Beförderung von Personen und Reisegepäck sowie für den Postgüterverkehr in Kraft. Ersterer enthält eine sehr wesentliche Ermäßigung der bisherigen Sätze, und zwar sind pro Person und Meile die gewöhnlichen Fahrpreise mit 60 Cent. für I., 35 Cent. für II. und 20 Cent. für III. Kl. berechnet. Reisegepäck wird nicht mehr gewährt, außer Handgepäck, welches mit in die Coups genommen werden kann und nicht über 20 Pfd. schwer ist. Für Schnellzüge stellt sich der Preis pro Person und Meile auf 75 Cent. in I. und 45 Cent. für II. Kl. Eine kuriose Bestimmung ist diejenige über Retourbillets, welche zwar ausgegeben werden sollen — und zwar wie in Deutschland mit dreitägiger Gültigkeit — jedoch keine Preisermäßigung enthalten; man bezahlt also nach wie vor Hin- und Rückfahrt nur auf einmal, und hat dafür den Vortheil, daß man innerhalb dreier Tage zurückreisen muß, wenn man nicht das halbe Jahrgeld verlieren will. Da heißt es auch: „Was nützt mich der Mantel, wenn er nicht gerollt ist!“ — Dagegen werden die gleichfalls zur Einführung gelangenden Abonnementsarten gewiß von Vielen freudig begrüßt werden. Dieselben berechnen zu 30 Hin- und Rückfahrten in dem Zeitraum von 2 Monaten und der Preis beträgt nur 75 Prozent von dem sonstigen Preise dieser Fahrten. Außerdem gibt es noch 1 bis 6 Monate gültige Abonnementskarten für III. Klasse für Schulkinder, zu 1/4 des gewöhnlichen Preises.

Metz, 27. Dez. Morgen wird bei St. Privat die Einweihung des von Ihrer Maj. der Kaiserin Augusta den Gefallen ihres Garde-Grenadierregiments errichteten Denkmals in feierlicher Weise stattfinden.

Stuttgart, 30. Dez. Die Arbeiten unseres Landtags werden in einigen Tagen wieder beginnen; es möchte dabei aber die Sache auch einen kleinen Rückschlag zu werfen auf den bisherigen Verlauf dieses Landtags, der am 19. Dez. 1870 erstmalig zusammentrat und damals als Hauptaufgabe die Zustimmung zu den Verfaller Verträgen über den Eintritt Württembergs in das Deutsche Reich, sowie die Bewilligung der zur Fortführung des Krieges notwendigen Geldmittel und der Forterhebung der Steuern hatte.

Am 7. Jan. 1871 erfolgte eine Vertagung und am 21. Juni trat der Landtag aufs neue zusammen, um schon am 14. Juli übermals verlagert zu werden, nachdem er die noch für den Krieg weiter gemachten Ausgaben, sowie die Forterhebung der Steuern und andere kleinere laufende Geschäfte erledigt hatte. Der schon im März 1870 von der Regierung vorgelegte Hauptfinanzetat 1870/73, der vor Ausbruch des Krieges nicht mehr zur Berathung gelangt war, hatte nun durch die veränderten Verhältnisse, namentlich den Eintritt Württembergs in das Deutsche Reich, seine Brauchbarkeit verloren und es mußte derselbe total umgearbeitet werden, daher die wiederholten provisorischen Steuererläuterungen. Der neu bearbeitete Etat ist nun Ende Oktober dieses Jahres aufs neue an den ständischen Ausschuss gelangt und der Landtag selbst am 1. d. M. wieder zusammentreten. Vom 1. bis 23. Dez., wo die Weihnachtsferien begannen, aber schon am 3. Jan. ihr Ende

erreicht haben werden, wurden 6 Sitzungen der Ersten und 15 der Zweiten Kammer gehalten.

Zu diesen Sitzungen kamen u. A. zur Erledigung: Gesetzentwürfe über einige Abänderungen der Wirtschaftsabgaben-Gesetze und über die weitere Ausdehnung des Telegraphennetzes; ferner die beiden Gesetzentwürfe betreffend Aenderung des Landesstrafrechts und der Strafprozessordnung, sowie des Polizeistrafrechts bei Einführung des Strafgesetzbuchs für das Deutsche Reich und endlich wurden zwei Abschnitte der vom Lande so sehnlich erwarteten Bauordnung berathen und wird die fortgesetzte Berathung dieses Gesetzentwurfs die erste Arbeit nach Neujahr bilden. Außerdem gelangten einige Berichte der Finanzkommission über den Hauptfinanzetat für 1871/73 zur Berathung in der Zweiten Kammer, die nun noch von der Ersten zu erledigen sind; es sind dies die neu erigirten Gehalte und Gehaltserhöhungen, über die Normirung der dem Hauptfinanzetat zu Grunde zu legenden Naturalienpreise und folgende Etatspositionen: Civilliste, Staatsschulden, Renten, Entschädigungen, Pensionen, Dienstverhältnisse, Gratualien und Kultdepartement. Auch einige von dem ständischen Ausschuss in seinen Ausschussberichten den Kammern bezeichnete Gegenstände kamen zur Verhandlung oder wurden den betreffenden Kommissionen zur weiteren Berichterstattung zugewiesen.

An Anträgen (Motionen) der Abgeordneten kamen in dieser Zeit drei ein, welche noch bei den einschlägigen Kommissionen zur Vorberathung liegen: von Desterlen und Genossen betreffend das ständische Zustimmungsgesetz bei Aenderung der Verfaller Verträge über die Reservatrechte; von Panus über Beförderungserhöhungen der Volksschullehrer und von Darr über Gleichstellung der Lehrer an den Rettungsanstalten mit verwehrten Kindern mit den übrigen Volksschullehrern in Beziehung auf die Pensionsverhältnisse. Auch eine Interpellation ist eingekommen und beantwortet worden: die des Abg. Mohl an den Justizminister über die Ausdehnung der Reichskompetenz in Gesetzgebungssachen auf das gesammte Gebiet des Zivilrechts. Aber es bleibt noch sehr viel in dem neuen Jahr zu thun übrig. Vom Hauptfinanzetat sind noch sieben Artikel zu berathen, sowie die mit selten im Zusammenhang stehenden bereits vorliegenden Gesetzentwürfe: über Steuerreform, über Abänderungen des Gesetzes vom 19. Sept. 1852 über die Steuer von Kapital, Renten, Dienst- und Berufseinkommen, über Besteuerung des aus dem Ausland stehenden Kapital- und Renteneinkommens, über die Besteuerung des Grundeigentums, der Gefälle, Gebäude und Gewerbe für die Zwecke der Amtskörperschaften und Gemeinden, über Unterhaltung der durch die Eisenbahn ersetzteten Post- und Kommerzialstraßen, sowie die zwei noch zu erwartenden Gesetzentwürfe über die Beförderungsbesserungen und über den Bau von weiteren Eisenbahnen in der laufenden Etatsperiode.

Ferner liegen noch folgende Gesetzentwürfe vor: die Bauordnung vom 3. bis zum 5. Abschnitt oder Art. 16 bis 97, über die religiösen Diszidentenvereine (ist von der Zweiten Kammer schon im Juli berathen worden, von der Ersten aber noch unerledigt), über die Ausübung und Ablösung der Weidrechte auf landwirthschaftlichen Grundstücken, sowie die Ablösung der Waldweide-, Waldgräser-

lichkeit und einen kosmopolitischen Anstrich gaben, der es hoch über das Niveau des sozialen Verkehrs anderer Provinzialstädte erhob. Allerdings hatte die Sache auch eine Schattenseite: neben mancher anständigen Familie sedelten sich auch hiesweilen Aenteurer in Neuhelm an, welche über kurz oder lang dann in Konflikt mit den Gesetzen kamen und von mir auf mehr summarische als rüchliche Weise entfernt werden mußten, und allmählich nicht ebenmäßig gegen alle berechtigten berufslosen Fremdlinge mißtrauisch machten.

Um jene Zeit tauchte in Neuhelm ein Herr Lambert auf, welcher vermöge seiner Erscheinung die Aufmerksamkeit der Leute auf sich zog. Er war ein Mann von etwa 36 Jahren, groß, schlank, wohlgebildet, von einnehmendem Wesen und den Manieren eines Weltmannes. Sein erstes Gesicht war wohlgebildet und regelmäßig; aber wenn man ihn genauer betrachtete, so bemerkte man, daß die rechte Seite seines Gesichts kleiner und etwas verkümmert war, daß unter dem Vollbarte eine tiefe rote Narbe, wie von einem Säbelhieb, vom Backenknochen über Wangen und Mundwinkel bis zum Kinn herunter verlief und nur künstlich vom Barte verdeckt war und das Antlitz entstellte, sobald man diesen Schaden bemerkte hatte. Er lebte ziemlich bescheiden und zurückgezogen, kleidete sich einfach und beinahe ärmlich, aber stets sauber und reinlich, drängte sich nirgends auf, war im Gespräch nie ausnehmend noch absprechend, suchte keine Unterhaltung, wußte aber, wenn man ihn zum Reden brachte, sehr gut zu erzählen, bewies dann, daß er weit in der Welt herumgekommen war und diese mit Nutzen gesehen hatte, und verrieth eine auffallende Belesenheit und vielfältige solide Bildung. Seine Haltung und sein Gebahren waren die eines ehemaligen Militärs, obgleich er über diesen Punkt ein gewisses vorsichtiges Schweigen beobachtete und selbst bei Diskussionen über militärische Gegenstände oder Kriegsgeschichte eine bescheidene Zurückhaltung zeigte. Dabei erschien er launenhaft — oft bis zum Abstoßen vorlaut und schweigsam, gedankenvoll oder mürrisch; dann zu Zeiten wieder theilnehmend und mittheilhaft, ja sogar gesprächig und lebhaft,

namentlich wenn die Rede auf Italien kam, wo er lange gelebt hatte und das er sichtlich liebte, oder wenn es ihm vergönnt war, seinem Gasse gegen Napoleon III. Luft zu machen. Wenn er dann in der Unterhaltung sich aufregte, wurde er förmlich nervös und ein kramphafter Zucken seiner Gesichtsmuskeln und Augenlider ließ seiner Erscheinung etwas heftig Unruhiges, was viele Leute unangenehm berührte und abstieß.

Mein Verkehr mit Herrn Lambert war seither ein ganz oberflächlicher und entfernter gewesen, indem ich ihm nur hier und da im Kasino am Billard begegnete, wo er als ein eben so leidenschaftlicher als geschickter Spieler sich betheiligte, wie er denn in Allem, was er trieb, nach der höchsten Vollendung zu streben schien. Da sollte mich mein Beruf zum ersten Male mit ihm in Berührung bringen.

In dem Landhause der Frau Doktor Steinhäuser, wo Herr Lambert wohnte, war ein Hausblieshahls begangen worden: aus dem Salon der genannten wohlhabenden Dame war eine Summe baaren Geldes und einiges Geschmeide aus einer Kommode entwendet worden, und zwar aus einer Schublade, in welcher sich abgelegte kleinere Toilettenartikel wie Seidenbänder, künstliche Blumen, Handschuhe u. s. w. befanden. Eine seidene Bandschleife, welche Frau Steinhäuser als ihr Eigenthum erkannte und in derselben Schublade verwahrt zu haben beschwören wollte, war in der Truhe eines ihrer Dienstmädchen gefunden worden, als die Diensthoten sich selber erboten hatten, ihre Effecten durchsuchen zu lassen, um sich gegen jeden Verdacht zu verwahren. Das Dienstmädchen Hette, ein unschönes, verkümmertes, schwächliches Geschöpf, welches Frau Steinhäuser aus dem Waisenhause aufgenommen und schon seit drei Jahren bei sich behalten hatte, wollte jene Schleife von gelb und weißem moirirtem Seidenband am späten Abend im Hausflur gefunden und als etwas Wertloses, das man vielleicht eben deshalb wegwerfen hatte, mit sich genommen und in ihren Koffer gelegt haben, um es gelegentlich waschen zu lassen und dann als Krabattchen zu tragen. Das junge, unschöne, blattennarbige

oder Waldstreurechte, über die Aufhebung des Verbots der Trauung im Auslande, über die Errichtung von Mägen und gefährlichen Anlagen und von Wasserwerken (neht mit der neuen Bauordnung in Verbindung).

**München, 30. Dez.** Der König hat sich gestern Nachmittag über Partentkirchen nach Hohenschwangau begeben, um dortselbst noch einige Zeit zu verweilen. Se. Maj. wird am Neujahrstage nicht hier sein, und in Folge dessen die Neujahrscour unterbleiben. — Der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg sind in der vergangenen Nacht mit großem Gefolge hier angekommen, empfangen von der Königin-Mutter, dem preussischen Gesandten und dessen Gemahlin, dem General von der Tann, Geh. Legationsrath v. Schack u. A. Nach eingenommenem Soupe setzte das Großherzogliche Paar um 11 Uhr in Begleitung des Legationsraths v. Schack die Reise nach dem Orient fort. — In klerikalen Kreisen wird erzählt, daß der Benediktiner-Abt von St. Stephan zu Augsburg, ein Mann in den fünfziger Jahren, zum Bischof von Speier ausersehen sei. — Die Beschwerde des Bischofs von Augsburg wegen Verfassungsverletzung wurde vom V. Ausschuss der Abgeordnetenversammlung am 28. Dezember nicht erledigt, sondern beschlossen, erst noch die Vorlage einiger weiterer Aktenstücke sich zu erbitten.

**Darmstadt, 30. Dez. (Fr. Z.)** Wie verlautet, herrscht in maßgebenden Kreisen nach wie vor die Absicht, das provisorische Gesetz in Betreff des Ausschlags der Komunalsteuer wiederum als definitives vorzulegen, mit andern Worten auf der seitherigen Herbeiziehung der nur halben Einkommensteuer-Kapitalien zu beharren. — Nach einem allgemein verbreiteten Gerücht, welches wir indes nur als solches wiedergeben, soll das 4. hessische Infanterieregiment Nr. 118 von Mainz nach Bittsch verlegt werden. —

**Mainz, 28. Dez. (Sdn. Z.)** Vor den Bundesrath des Reiches wird in der nächsten Zeit eine Angelegenheit gelangen, welche ein eigenes historisches Interesse hat. Ihre Entstehung fällt in die erste französische Okkupation. Sie hat alle Wandlungen der Geschichte überdauert, um vor dem neu erstandenen Reiche erbleibt zu werden. Das Objekt, in einem Werthe von über eine Million Gulden, ist eine ganze Häuserinsel, ehemaliger Besitz der hiesigen gewesenen Universität, für deren Fonds diese Häuser vom Reiche zurückbegehrt werden sollen. Diese 21 Wohngebäude wurden, neben dem ganzen übrigen Eigenthum der Universität, 1792 vom französischen Gouvernement zu militärischen Zwecken requirirt, 1810 der kaiserlichen Domäne gegeben, 1814 durch den Generalgouverneur Grunert wieder dem Fonds zugest. Während nun schon am 8. Juli 1816 Hessen Besitz von dem Territorium und der ganzen bürgerlichen Verwaltung ergriffen hatte, vindicirte die österreichisch-preussische Verwaltungskommission des linken Rheinufers den Besitz des streitigen Objektes noch am 9. Juli den allirten Mächten. In Folge dessen stellte eine (freilich unter Verwahrung des hessischen Bevollmächtigten und Vorbehalt aller Ansprüche des Berechtigten) zur Ausführung des Mainz als „Festung des Deutschen Bundes“ erklärenden Frankfurter Staatsvertrages von 1816 errichtete gemischte Kommission das Objekt als zur Festung gehörig auf, in der Unterstellung, daß dasselbe am Tage der Uebergabe der Festung (23. April 1814) in unbestrittenem Besitze des Militär-Verars gewesen sei. Während die, mit der Liquidation der Immobilien-Entschädigungen aus den französischen Aversionalzahlungen beauftragte Kommission im Jahre 1818 den Anspruch als unbegründet abwieß, weil die Gebäude nicht dem Militärskus zuständen, ließ sich der Bundesstag zu keinerlei Entschädigung, auch nicht zur Annahme eines Gerichtsstandes herbei. Nachdem die Angelegenheit auch von der 1867 zu Frankfurt zusammengetretenen Kommission zur Liquidation und Theilung des

Mädchens war aber von dem Verdacht des Diebstahls, der hierdurch auf ihre Person gelenkt wurde, so sehr aus aller Fassung gebracht, daß es den Weintrank bekam und den Kopf ganz verlor, und durch ungeschickte Aeußerungen seine Lage noch wesentlich verschlimmerte. Frau Steinhäuser, sonst eine herzengute Frau, ward hierdurch mit dem größten Vorurtheil gegen Lisette eingenommen. Sie bot ihr an, sie möge das Geld — etwa 40 Thaler in großem Geld und einem einzigen Sol Rude — behalten und strafflos ihr Haus verlassen, wenn sie ihr nur die paar Juwelen wieder beschaffe, worunter ein schöner, kostbarer alter Brillantring war, der für die Besizerin als Familienerbstück einen besonderen Affektionswerth hatte. Sie gab Lisette hiezu über Nacht Bedenkzeit und drohte, sie am andern Morgen den Gerichten zu übergeben, falls die Juwelen nicht beigebracht wären. Lisette erkrankte vor Alteration, ward am folgenden Morgen auf Antrag ihrer Herrin verhaftet und in Untersuchung genommen, ohne daß sich außer dem zufälligen Besitze der Bandtschleife, die überdies unverkennbar von einem kostbaren Stiefel getreten worden war, auch das Mindeste gegen das Mädchen erweisen ließ, das zwar nach den Aussagen der Hausgenossen unwahr, nachhaft und klatschhaft war, dem aber keinerlei sonstige gegründete Beschwerden nachzuweisen waren. Ich halte die Untersuchung geführt und mich überzeugt, daß Frau Steinhäuser in der Verwahrung der entwendeten Gegenstände höchst fahrlässig gewesen, daß aber Lisette wohl kaum im Stande gewesen war, den Diebstahl zu begehen, da sie an dem betreffenden Tage, wo das Meut begangen worden, mit einer Hauswäsche beschäftigt, von früh bis zum späten Abend, wo sie die Bandtschleife beim Schlafengehen gefunden haben wollte, die Bettelage, worin Frau Steinhäuser wohnte, nicht betreten hatte. Ich erklärte daher der Dame, daß ich mich genöthigt sehe, die Verhaftete zu entlassen, falls keine stärkeren und überführenden Indizien gegen Lisette v. vorlägen. Da hat mich Frau Steinhäuser nach einigem sichtlichem Zögern, die Angekündigte nicht eher zu entlassen, als bis ich ihren Hausgenossen, Herrn Alfons Lambert, noch zu Protokoll vernommen, welchem einige Wochen früher ebenfalls eine Summe Geldes aus seinem Zimmer entwendet worden sei, das außer Lisette selten Jemand vom Hause betrete. Demgemäß mußte ich Herrn Lambert vorladen, um ihn als Zeugen zu vernehmen. (Fortsetzung folgt.)

dem zerfallenen deutschen Bunde gemeinschaftlich gewesenen beweglichen Besitz hinst in den Bundesbesetzungen an die einzelnen Staaten nicht erledigt werden konnte, soll jetzt das deutsche Reich als Rechtsnachfolger des alten Bundes um Entschädigung oder Herausgabe jener Immobilien angegangen werden.

**Kassel, 30. Dez. (Frl. Z.)** Auf Reklamation der Postbehörde bleiben die gemischten Hebra-Ganauer Nachzüge während des Winters bestehen. Im Januar stehen weitere Beschränkungen im mitteldeutschen Personenverkehr im Interesse des Güterverkehrs bevor.

**Berlin, 30. Dez.** Der Reichskanzler Fürst Bismarck ist hier wieder eingetroffen.

#### Oesterreichische Monarchie.

**Wien, 29. Dez.** Der Kaiser war unwohl; er hat es [wie bereits erwähnt] mit einer gewaltigen Anstrengung möglich gemacht, dennoch die Thronrede in Person halten zu können. Die Kaiserin sollte schon am Montag wieder nach Meran reisen; sie hat ihre Abreise verschoben, um der feierlichen Eröffnungsfeier noch größeren Glanz zu geben. Das sind zwei Thatfachen, deren Bedeutung für die Stellung der Krone zum Ministerium Auersperg nicht hoch genug angeschlagen werden kann und die um so schwerer ins Gewicht fallen, als das Nichterscheinen des Kaisers und die Abwesenheit der Kaiserin sonst zweifellos in einer Weise mißdeutet worden wäre, die dem Kabinett seine Aufgabe von vornherein wesentlich erschwert hätte.

Zwischen der solennen Auffahrt, vor wenigen Tagen bei dem französischen, jetzt bei dem deutschen Botschafter, macht sich ein stark hervortretender Unterschied bemerkbar. Zum Marquis de Banneville kamen wohl nicht-offizielle Persönlichkeiten, zum Generalleutnant v. Schweinitz drängten sie sich; dort erfüllten sie eine Pflicht der Höflichkeit, hier trugen sie ihre Sympathien zur Schau. Und so ist denn dieser sonst rein ceremonielle Akt zu einer fast demonstrativen Kundgebung geworden.

**Wien, 29. Dez. (N. Fr. Z.)** Die Thronrede von gestern findet heute allseitig eine gute Aufnahme und hat eine vertrauensvollere Stimmung, als solche schon seit lange wahrzunehmen war, geweckt. Zeugniß davon geben nicht nur die öffentlichen Organe der Hauptstadt, sondern auch schon telegraphische Meldungen aus mehreren Provinzialhauptstädten. Wie sehr die Thronrede den Beifall sogar unserer ungarischen Freunde findet, lehrt die Aeußerung eines Besitzers Blattes, das die Hand Andrássy's in der Thronrede erkennen will; wohl das Höchste, was man auf ungarischer Seite zu sagen weiß. Wir glauben jedoch, daß Graf Andrássy außer an dem Satze, der die auswärtigen Verhältnisse berührt, an dem von Unger entworfenen und im österreichischen Ministerrathe festgestellten Aktenstücke kaum einen Antheil hat. Sehr abweichend ist natürlich das Urtheil, welches im Organe der Feudalen gefällt wird. Das „Vaterland“ rechnet auf den „providentiellen Widerstand des glorreichen Königreiches Böhmen“ und auf die „unerlöschlichen Grundsätze der katholischen Rechtspartei“.

**Innsbruck, 27. Dez. (Presse.)** Die Marianische Jesuiten-Kongregation am hiesigen Gymnasium wurde aufgehoben; darob großes Pöbelgeschrei der Ultramontanen. Die „Tiroler Stimmen“ stellen deswegen Petitionen in Aussicht.

**Traunstein, 29. Dez. (Allg. Ztg.)** Das hiesige Bezirksgericht hat heute, in einem Erkenntnis gegen drei der Amtschreibensbeleidigung an dem (alkatholischen) Pfarrkurat Bernard in Riegersfelden und der Religionsstörung Angeklagte, welche verurtheilt wurden, sich dahin ausgesprochen: daß der erzbischöfliche Exkommunikation des Kuraten Bernard eine rechtliche Wirkung nicht zukomme. (Angeklagt waren zwei Nagelschmiedesgehilfen und ein Lumpensammler, welche am 29. Okt. d. J. in der Dito-Kapelle zu Riegersfelden gegen den Pfarrkurat Bernard, als dieser im priesterlichen Ornat gegen seine so eben erfolgte Exkommunikation von der Kanzel herab protestirte, die beschimpfenden Aeußerungen machten: „Grüner mit dem Läger, dem glaubt man nichts, er läßt der Lump“, und dabei theils Stöße, theils ihre Hüte bedrohlich erhoben.)

**Graz, 27. Dez. (Presse.)** Die Feier des dreihundertjährigen Geburtstages Kepler's wurde heute im Landhause unter großer Theilnahme der Bevölkerung und in Anwesenheit des Statthalters, des Landeshauptmannes, des Bürgermeisters, des kommandirenden Generals u. c. celebrirt. Die Festrede hielt Professor Friesach. Unter Einem wurde ein Gedenkstein am Landhause enthüllt.

#### Schweiz.

**Bern, 26. Dez.** In seiner heutigen Sitzung beschloß der Bundesrath, einem vielfach ausgesprochenen Wunsche nachkommend, für den Verkehr vom 1. Januar 1872 an, neben den durch Gesetz vom 23. Mai 1870 eingeführten metrischen Maß- und Gewichtsbestimmungen als Unterabtheilungen des Litermaßes vorgesehenen halben Liter, Doppeldeciliter und Deciliter, Flaschen und Gläser von drei Deciliter Inhalt zu gestatten.

#### Italien.

**Rom, 25. Dez. (Nat.-Z.)** Die Deputirtenkammer hat sich dreiwöchentliche Ferien zuerkannt und ist mit dem Bewußtsein auseinander gegangen, wenn nicht das ganze Budget für 1872, doch wenigstens die Ausgaben der einzelnen Ministerien zwar nicht gründlich, aber doch im Fluße durchberathen zu haben. Außerdem hat sie die Kommission ernannt, welche die Sella'schen Finanzvorlagen prüfen soll. Der wichtigste der Sella'schen Gesetzeswürfe ist derjenige, welcher die Regierung ermächtigt, sich für weitere 300 Millionen Lire Banknoten von der Nationalbank leihen zu lassen. Hierdurch wird der Betrag der von

der Regierung entlehnt durch keine Metallreserve genährtesten Banknoten eine Milliarde gebracht. Durch Metallreserve gewährt die Banknotenemission beträgt etwa 500 Millionen Lire. Zusammen gäbe dies eine Papierzirkulation von 1500 Millionen Lire — wobei die abusive Zirkulation der zu Emission nicht berechtigten Banken nicht gerechnet ist. Verträgt Italien in seiner heutigen wirtschaftlichen Lage eine so große Masse großentheils ungedeckter Banknoten? Dies ist die Hauptfrage, welche die parlamentarische Kommission zu beantworten hat und, wie man immerhin vermuthen darf, bejahend beantwortet wird.

#### Frankreich.

**Paris, 29. Dez.** Der Adokat Lachaud, der bekanntlich den unqualifizirten Versuch gemacht hat, seinen Klienten, den Mörder Tonnet, weiß zu waschen, findet in verschiedenen deutschen Zeitungen, welche die ihm gebührende Abfertigung. Die „Nat.-Z.“ sagt:

Die Unverschämtheit des Lachaud übertrifft noch bei weitem die der französischen Presse, welche bis jetzt noch nicht darauf gekommen war, sich den von ihm in dieser Aufschrift vorgebrachten Thatsachen anzueignen, obwohl die Gerichtsverhandlungen seit Wochen vorliegen. Natürlich suchte Tonnet, die jeder Verbrecher vor Gericht, einige armselige Ausflüchte hervor; er wollte behauptet worden sein und sich im Falle der Nothwehr befinden haben. Im Verlauf des Prozesses stelen jedoch diese wohlfeilen Lügen dermaßen zu Boden, daß selbst Hr. Lachaud bei der Verteidigung kaum flüchtig von ihnen Gebrauch zu machen wagte, sondern den Geschworenen einfach zu Gemüthe führte, daß jeder Verbrecher heute als Landesfeind zu behandeln sei und Tonnet als Patriot sich daher wie während des Krieges im vollen Rechte befinden. Und er legt jetzt die Hand auf's Herz und protestirt gegen die schwarzen Verleumdungen, die dem in seinem Lichte strahlenden französischen Rechtsgesetz zugeklübert werden! — Was Berlin betrifft, der einen Schlafenden mancherlich überfiel, so konnte freilich die Lüge der „Nothwehr“ nicht einmal überführt werden. Dem Verteidiger blieb nur der lächerliche Einwand der „Unzurechnungsfähigkeit“ übrig, welche der Angeklagte durch sein bestimmtes und festes Auftreten von vornherein widerlegte und für die auch sonst kein Symptom den entferntesten Anhalt bot. Den Geschworenen fiel es natürlich nicht ein, hieron auch nur die geringste Notiz zu nehmen, und Niemand hat daran gedacht, Berlin als er unter dem Jubel des Publikums den Gerichtssaal hoch verließ, sofort in ein Irrenhaus zu befördern. Die Lüge muß sich ein Herz einer Nation gründlich angegriffen haben, welche Advokaten wie Hr. Lachaud zum Worte kommen läßt; er war vielleicht die geeignetste Persönlichkeit für die Verteidigung Tonnet's, aber er ist ungeeignetste, um nachträglich auch vor „Europa“ das französische Gessicht rein zu waschen.

Der „Köln. Ztg.“ wird in dem gleichen Betreff geschrieben:

Wer die Zeugenaussagen im Prozeß mit nur einiger Aufmerksamkeit gelesen, dem wird nicht entgangen sein, daß daraus bis zur Evidenz hervorgeht: 1) daß Tonnet, aus der deutschen Gefangenschaft zurückgeführt, schon am Morgen des verhängnißvollen Tages bedenkliche Drohungen gegen die Preußen ausgesprochen; 2) daß man ihm vergebens die Idee auszureiten verlor, hat ein Dorf zu besuchen, in welchem sich damals noch deutsche Besatzung befand; 3) daß er an diesem Tage noch vor dem Morde schon einmal einem deutschen Soldaten nachgegangen war, ohne jedoch zur That zu schreiten, und 4) endlich, daß er, um zu seinem Opfer zu gelangen, von einer Seite der Straße zur andern hinüberlaufen mußte, mithin sich keines Falls im Falle unfeindlicher Nothwehr befand. Nun mag man an dem freigesprochenen Mordhändler alle milderen Umstände der Welt zugeben, seine politischen Bekennungen, seine Weimernationen, die barten Erinnerungen an die Gefangenschaft, das Ansehen des Anblicks feindlicher Uniformen und was man sonst noch will — aber man wird damit niemals dazu gelangen, Schwarz in Weiß und den Mörder in das Opfer zu verkehren. Im Uebrigen sind alle diese nachträglichen Versuche der Mohrenwäsche mindestens um 3 Wochen zu spät gekommen; denn der Präsident der französischen Republik hat sich dem Abscheu Deutschlands gegen diese Justiz öffentlich in seiner Ansprache vom 7. Dez. angeschlossen, und Hr. Thiers hat öffentlich nicht die Berichte der deutschen Zeitungen nötig gehabt, um die von Hr. Lachaud jetzt so verkehrte Wahrheit über den Inhalt von Verhandlungen zu erfahren, die ein Blatt, wie das „Journ. des Deb.“, nach solchem Vorgange sicherlich besser gethan hätte, nicht in Schutz zu nehmen.

Wie ein Pariser Korrespondent des „Köln. Blattes“ vernimmt, ist der Marquis de Gabriac schon um die Mitte des laufenden Monats in den Stand gesetzt worden, als Antwort auf die Bismarck'sche Instruktions-Depesche vom 7. Dez., die Graf Arnim zum Gegenstande vertraulicher Besprechung mit Graf Reunig hat gemacht hatte, in Berlin Erkärungen abzugeben, aus denen hervorgeht, daß die französische Regierung alle Maßnahmen getroffen hat, die überhaupt in ihrem Machtbereich liegen, um der Wiederkehr von Attentaten auf Soldaten der deutschen Okkupations-Armee vorzubeugen, so daß damit dieser Zwischenfall diplomatisch wenigstens als abgeschlossen zu betrachten wäre.

**Paris, 29. Dez.** Man sieht der Veröffentlichung eines Erlasses des Hrn. Casimir Perier an die Präfekten entgegen, worin der Minister des Innern den Vertretern der Regierung in den Departementen anempfehlen wird, sich der Einmischung in die Wahlen zu enthalten, dagegen aber die Bürger aufzufordern, ihrer Wahlpflicht nachzukommen. — Gestern wurde der Band des Budgets vertheilt, welcher jedes Ministerium einzeln behandelt. Wir haben Einiges aus dem Theile des Kriegsdepartements hervor. Frankreich besitzt gegenwärtig 7 Marschälle, einen Einzigen als kommandirenden Oberbefehlshaber, den Marschall Mac-Mahon. Er hat einen Gehalt von 70,000 Franken. Die anderen haben jeder 30,000, zusammen 180,000 Franken. Der Marschall Leboucq soll seinen Gehalt gleichfalls beziehen. Der Gouverneur von Paris erhält 50,000 Fr. Die Kommandanten der Armeekorps von der Armee von Versailles, 5 an der Zahl, erhalten zusammen 175,000 Fr. Der General Bourbaki in Lyon bezieht 34,000 Fr. — Die Generale Ducrot, Douay und Lebun wurden von der Enquête-Kommission über die Kapitulationen vernommen.

Einer Korrespondenz aus Marseille zufolge war das Erste, was Herr Gambetta nach seiner Ankunft that, das Grab Cremieux auf dem israelitischen Friedhof zu besuchen. Gaston Cremieux hatte ehemals eifrig die Kandidatur Gambetta's betrieben. Vom Friedhofe lenkte der Ex-Diktator seine Schritte zur Wittve des Todten, um sie seines Beileids zu versichern.

### Großbritannien.

London, 29. Dez. Die Eröffnung des österreichischen Reichsrathes wird von sämmtlichen großen Blättern mehr oder weniger eingehend erörtert. In der Hauptsache sind die sämmtlichen Leitartikel viel mehr erklärender als kritischer Natur, was seinen Grund in der Thatsache findet, daß die Bekanntheit des englischen Lesers mit den einigermassen verwickelten Verhältnissen der österr.-ungarischen Monarchie eine sehr beschränkte ist. Darin stimmen übrigens alle überein, daß die Leiter des österreichischen Staatsverbandes, vorzugsweise der Kaiser, bei ihrer schwierigen Aufgabe alle mögliche Theilnahme verdienen, wie denn überhaupt die wenigen Worte der Beurtheilung, welche sich in die Darstellung der Lage mischen, über all freundlich und wohlwollend lauten.

Die Antrittsrede Döllinger's wird von dem konservativen „Standard“ mit großem Beifall besprochen.

Es ist unendlich — heißt es in dem betreffenden Artikel unter Anderem — sich etwas zu denken, was passender unter den Verhältnissen wäre, als diese Ansprache des Mannes, welchen man den Retor der Theologie genannt hat. Nach den jüngsten politischen Ereignissen ist die Rede voll von deutscher Nationalität, allein es hallt in derselben ein Ton des nationalen Triumphes nach, wie er eines Gelehrten und eines Christen würdig ist. In seinem heutigen persönlichen Ringen mit Rom war es ferner natürlich, daß die Erhebung gegen den Papst in ausdrücklicher Erwähnung finden mußte. Die einschneidende und zuversichtliche Sprache rücksichtlich dieses Punktes erregt ein für allemal die von einem Theile der deutschen Presse gemachten und von einzelnen englischen Blättern wiederholten boshaften Anspielungen. Der ausgesprochene deutsche Charakter der Rede beweist den praktischen Ernst des Mannes. Er weiß, daß, wenn einmal die Waffen in Deutschland ein volles Interesse an der Bewegung gewonnen, die Wirkung auf die ganze katholische Kirche eine gewaltige sein muß. Es ist allgemein bekannt und Hr. v. Döllinger beruft sich auf die Thatsache, daß der im Anfange des Jahrhunderts in Deutschland herrschende Unglaube einem tiefen religiösen Gefühl Platz gemacht hat, und von diesem Gefühl erwartet Döllinger, daß es der Welt die Katholizität zurückgeben werde.

### Asien.

Hungernöth in Persien. Die persische Regierung, welche lange Zeit der Ansicht zu sein schien, daß sie der Hungernöth im Innern ihres Landes durch einfache Wegleugnung ein Ende machen könne, hat endlich etwas gethan, um dem schrecklichen Zustande der Dinge ein Ende zu machen, weiß dies aber auch in gehöriger Weise anzuposaunen. Der persische Gesandte in London veröffentlicht nämlich ein Telegramm des Großveziers aus Teheran, in welchem dieser sagt:

Seit meiner Ernennung zum Großvezier war meine erste Aufmerksamkeit auf die Fürsorge für die Armen gerichtet. Im Auftrage Sr. Maj. habe ich ein Hilfskomitee ernannt, welches aus Eingebornen, sowie aus dem englischen Konjul, dem türkischen Legationssekretär, dem ersten russischen und dem französischen Dragoman besteht. Zwei Hospitäler für 300 arme Personen wurden sofort eingerichtet und ebenso eine Schule für arme Kinder, von denen bereits 200 versorgt sind. „Alle diese“ werden auf Regierungskosten mit Nahrung, Wohnung, Feuer und Licht versehen. Die arbeitsfähigen Armen werden zu den Straßenarbeiten verwendet, die ich begonnen habe. Die Straße von Teheran nach Lauris wird unter der Leitung von General Bächter, die von Teheran nach dem Kaspiischen Meere unter General Gasteiger und von Teheran nach Kham unter einem englischen Ingenieur angelegt. Auch habe ich in jeder Stadt, wo dies Noth thut, ein Hilfskomitee ernannt. Ich veranschlage gegenwärtig 80,000 Lomans per Monat zur Unterstützung der Armen in der Hauptstadt und in den Provinzen. Die Hospitäler werden von persischen und europäischen Ärzten inspiziert. Ich habe die Glückwünsche aller fremden Gesandten für Das erhalten, was wir gethan haben. Ich schicke Dies zu Ihrer Information und als Erwiederung auf die Mittheilungen schlicht unterrichteter Blätter.

### Amerika.

Die „Chicago Tribune“ gibt in einer ihrer letzten Nummern eine ausführliche Zusammenstellung über die durch den jüngsten Brand verursachten Verluste. Das gesammte Resultat geht dahin, daß etwa 250 Personen getödtet und 98,500 obdachlos wurden. Der Verlust an Eigenthum wird auf 290 Millionen Doll. veranschlagt, von denen allerdings 100 Millionen durch Versicherung gedeckt waren, aber die betroffenen Gesellschaften sind nur im Stande gewesen, 30 Millionen zu zahlen. Die Einwohner Chicagos sind mit aller Macht daran, ihre Stadt wieder herzustellen, und hoffen in einem bis zwei Jahren auch die letzten Spuren des Niesenbrandes verwischt zu haben.

### Badische Chronik.

Karlsruhe, 31. Dez. In Folge des mit 1. Jan. 1872 stattfindenden Uebergangs der badischen Post an die Reichs-Postverwaltung wird von dem genannten Zeitpunkte an auf allen im Betriebe befindlichen oder noch in Betrieb zu setzenden groß-, badischen Staats-Eisenbahnen, sowie auf den gegenwärtig von der Staatsverwaltung in Betrieb genommenen oder noch in Betrieb zu nehmenden Privatbahnen in Betreff der Beziehungen der Post zur Eisenbahn-Verwaltung das norddeutsche Reglement vom 1. Jan. 1868 über die Verhältnisse der Post zu den Staats-Eisenbahnen in Wirksamkeit treten.

Manuheim, 31. Dez. Gestern tagte im Börsenlokale eine von der Kreditbank berufene Versammlung hiesiger angesehenen Kaufleute, um Mittheilungen über die Gründung der deutschen Handels-Gesellschaft entgegenzunehmen. Es handelt sich in der

Hauptsache um Errichtung großer Lagerhäuser an den Rhein-Handelsplätzen, um sodann die in denselben verbrachten Waaren auf Grund der für dieselben ausgestellten Lagerheine (Warrants) zu belehnen, so daß der Eigenthümer, dem ein Verkauf zur Zeit nicht rathlich ist, über einen großen Theil des Werthes (60—70 Proz.) zu einem verhältnismäßig niedrigen Zinsfuß (der Regel nach 1 Proz. über Bankdiskonto) verfügen kann; daneben finden auch Ankäufe von Waaren durch die Bank und Spekulant in denselben statt. Man verpricht sich in den hiesigen kaufmännischen Kreisen von dem Unternehmen einen großen Aufschwung des Waarenhandels am Mittel- und Oberrhein, da man namentlich darauf rechnet, daß die holländischen Großhändler sich beisein werden, ihre Vorräthe nach den Lagerhäusern stromaufwärts zu schaffen.

Der Versammlung wurde gleichzeitig die Nachricht, daß unter Mitwirkung der rheinischen Kreditbank und der ihr befreundeten Institute sich in diesen Tagen eine deutsche Wasserwerk-Gesellschaft mit dem Sitze in Frankfurt und mit der Aufgabe gebildet habe, in den größeren deutschen Städten, welche dieser Wohlthat zur Zeit noch entbehren, Wasserleitungen zu errichten. Zunächst soll Straßburg in Aussicht genommen sein; offensichtlich kommt in Bälde Mannheim an die Reihe, welches seit hundert Jahren ein Duzend Vorschläge für ein zu errichtendes Wasserwerk entworfen und wieder verschwinden sah, dessen rascherer Emporblühen aber wesentlich mit von der Frage der Beschaffung eines guten Wassers abhängt.

Ziegelhausen, 29. Dez. (Hd. B.) Heute wurde ein Wilschweine (Keiler) von 150 Pfd., welches sich schon einige Zeit in der Gegend aufhielt, von Joh. Peter Sauer, Waldhüter von hier, erlegt.

### Vermischte Nachrichten.

Saarburg, 29. Dez. (Saarb. Anz.) Letzten Sonntag, 17. d., hat sich in Finsingen das erste landw. Kasino unseres Kreises konstituiert, nachdem einige Tage vorher schon eine beratende Versammlung stattgefunden hatte. Es fanden sich 22 Mitglieder ein, eine ganz betrübende Anzahl, und ist dazu noch die Aussicht vorhanden, daß die Anzahl der Mitglieder in kurzem auf 50 steigen wird.

Mühlhausen, 30. Dez. An Stelle des am 18. Okt. verstorbenen Gefehelektors der hiesigen hiesigen „N. Mühlh. Bzg.“ ist der bisherige Redakteur der „Sidd. Reichspost“ Ernst berufen worden. Das Blatt wurde seit dem 18. Okt. von ihrem zweiten Redakteur Max Dietrich allein redigirt, der nunmehr in seine frühere Stellung als zweiter Redakteur zurücktritt.

Viberg, 27. Dez. Das Wochenblatt für Papierfabrikation, herausgegeben von Günther-Etzel in Viberg, meldet: Die auf Freitag den 22. Dez. anberaumte Versammlung von sächsischen Papierfabrikanten war von bayrischen, württembergischen und badischen Fabrikanten zahlreich besucht. Die Beschlüsse dieser Versammlung lauten: In Folge der Steigerung sämmtlicher Materialien beschließen die hier versammelten Papierfabrikanten, von heute an die Papierpreise mindestens um 1 Kr. per Pfund gegen die Preisjahrepreise zu erhöhen.

München, 28. Dez. (N. Korr.) Das Witzblatt „Punsch“ hört mit Ende dieses Jahres zu erscheinen auf.

Herrn Vernehten nach hat das Oberkonsistorium dem Gründer des Königer Protestantenvereins, Pfarrer Jilling, die Alternative gestellt, entweder zu widerrufen oder sein Amt niederzulegen; Jilling hat erklärt, daß er keines von beiden thun werde.

Herr von Kürnbergberger Militär-Bezirksgericht begann am 28. Dezember die Verhandlung gegen den des militärischen Verbrechen der Feigheit vor dem Feinde angeklagten Hauptmann Oskar Schöch vom 7. Infanterieregiment. Hauptmann Schöch, gegenwärtig 40 Jahre alt, war im 17. Lebensjahre freiwillig in die Armee eingetreten, avancirte allmählig und fungirte seit 1866 als Hauptmann. Die Konduitenliste schildert den Angeklagten, der im Jahr 1849 den Feldzug gegen Dänemark, im Jahr 1866 den gegen Preußen und im Jahr 1870/71 den französischen mitgemacht hat, als einen tüchtigen, gebildeten, charakterfesten Offizier; im Jahr 1866 ward er bei Koblenz verwundet, im jüngsten Feldzuge wurde er wegen seines Verhaltens bei Wörth belobt und später mit dem bayr. Militär-Verdienstkreuz, sowie mit dem Eisernen Kreuze dekoriert. Die Anklage gegen ihn stützt sich auf drei Anschuldigungspunkte: 1) daß er am 6. Aug. 1870 im Gefecht zu Niederbronn, während sein Bataillon im Vormarsche gegen den Feind über eine Stunde im Feuer stand, anstatt als Kommandant seine (6.) Kompanie der genannten Heeresabtheilung zu folgen, so weit zurückblieb, daß er die Kompanie nicht mehr überblicken konnte, und sich länger als eine Stunde theils sitzend, theils liegend hinter einem Baume versteckt hielt; 2) daß er während des Gefechtes von Pleiß-Biquet (vor Paris) am 19. Sept., während sein Bataillon über eine Stunde im Feuer stand, unter Vorschützung eines Schmerzes am Knie in Folge einer in der Schlacht bei Sedan durch einen Sturz erlittenen Verletzung, sich dem Gefecht entzogen und zuerst hinter einer etwa 12 Schritte rückwärts von der Gefechtslinie stehenden steinernen Säule, dann in einer noch 12 bis 15 Schritte weiter entfernten, an einer nach rückwärts ziemlich steil abfallenden Böschung gelegenen und etwa 5 bis 6 Fuß tiefen, vor feindlichen Kugeln ziemlich geschützten Erdvertiefung theils sitzend, theils liegend ein Versteck gesucht habe; 3) daß er zu wiederholten Malen in der Zeit vom 21. Sept. bis 2. Okt., während er auf Vorposten kommandirt war oder Schanzarbeiten zu leiten hatte, sich möglichst rückwärts an einem sichern Platz aufgehalten und seinen Dienst darüber vernachlässigt habe.

Denkmal auf dem Niederwald. Der geschäftsführende Ausschuss des Komitees zur Errichtung eines Nationaldenkmals auf dem Niederwald am Rhein hat einen Antrag erlassen, durch welchen er um Beiträge für dieses Denkmal auffordert. Für die Herstellung des Denkmals soll eine Konkurrenz der deutschen Künstler eröffnet werden. Als Kosten ist der Betrag von 300,000 Thalern in Aussicht genommen.

Hörde, 28. Dez. Gestern Morgen gegen 10 Uhr fand auf der Zeche v. Schürbank und Charlottenburg bei Aplerbeck eine Explosion statt, wobei elf Bergleute und ein Steiger verunglückten. Außerdem waren zwei Bergleute verletzt und wurden dem hiesigen Krankenhause überwiesen. Die Verheerungen, welche die Explosion angerichtet hatte, waren fürchterliche; der Anschlag im Schachte war zertrümmert, Förderwagen waren in den Schacht geschleudert, die Grubenmauerung stellenweise zertrümmert und die Zimmerung allenthalben zerstört, so daß auch die Vorrichtungen zur Wetterführung besaßen und die Wetterzirkulation für diese Sohle vollständig aufgehoben war.

Die Geburtskunde des Altkatholizismus. Prof. Dr. Friedrich erzählt in seinen Konzil-Denkwürdigkeiten Folgendes: „Ohne Sang und Klang war Erzbischof Scherr, der Segner der Unfehlbarkeit, am 19. Juli 1870, vom Konzil zurückkehrend, um Mitternacht in München angekommen. Am 21. Juli war die Aufwartung der Münchener theologischen Fakultät, des Morgens um 10 Uhr. Friedrich schildert nach seiner unmittelbaren Aufzeichnung, unterstützt durch die Erinnerung der übrigen Theilnehmer, das merkwürdige Nachspiel:

„Wir waren vollzählig und Döllinger unser Sprecher. Dieser beschränkte sich auf Worte der Begrüßung. Der Erzbischof dankte. Nach einer Pause lud er an: „Roma locuta est. Die Folgen davon kennen die Herren selbst. Wir können nichts Anderes thun, als uns darein ergeben.“ In Döllinger lodete es. „Wir haben lange gekämpft“, fuhr der Erzbischof fort, „auch manches Gute erreicht, manches Schlimme verhütet. Noch am 15. Juli sendete die internationale (Minoritäts) Versammlung eine Deputation an den Papst ab, worunter auch ich mich befunden habe. Der Papst nahm uns sehr freundlich und gnädig auf und fragte, was wir denn eigentlich geändert wünschten. Wir baten um Einfügung der Worte: „gemäß der katholischen Tradition und mit Zustimmung der Gesamtkirche oder der Bischöfe“. Der Papst sagte, er habe das Schema noch nicht gesehen, und fragte, wie viele Non placet sich dann in Placet verwandelt würden? „Wir und die uns genendet haben“, antwortete die Deputation, „würden dann zustimmen.“ — „Wie viele sind es?“ fragte der Papst. — „Achtzig“, war die Antwort. — „Aber“, entgegnete Pius, „es stimmten ja 85 mit Non placet.“ Wenn wir etwa hundert zusammenbringen würden, könnte man auf die Aenderung eingehen!“

„Voll der besten Hoffnungen“, sagte der Erzbischof, „gingen wir von dannen.“ Allein des andern Tages hat die Jesuitenpartei des Konzils, darunter der „Thronumstörer“ Senefrey von Regensburg, den Papst bearbeitet. Einen Tag später wiederum war Kardinal Nau- scher beim Papste, um ihm den Dank der Minorität auszusprechen, und setzte bei dieser Gelegenheit die Konsequenzen der Formel der Majorität auseinander. Aber der Papst war jetzt schon anderer Meinung. „Zu spät“, erwiderte Pius, „die öffentliche Sitzung ist schon anberaumt.“ Dann erzählte der Erzbischof noch von der Beratung der Minorität, ob man an der feierlichen Sitzung sich betheiligen solle oder nicht. Nur zwanzig waren dafür. Hierauf wendete sich der Erzbischof an die einzelnen Professoren, und Abt Haneberg meinte, ihm sei die persönliche Infallibilität im Schlussstage doch zu stark. Der Erzbischof erwiderte: Eine persönliche Unfehlbarkeit sei gar nicht definiert worden.

Zum Schlusse der Aufwartung wendete sich der Erzbischof an Döllinger mit den Worten: „Wollen wir also aufs neue für die heilige Kirche zu arbeiten anfangen?“ Da fuhr Döllinger schauf heraus: „Ja, für die alte Kirche!“ Mit Mühe unterbrückte der Erzbischof seinen Horn und sagte: „Es gibt nur Eine Kirche, keine neue und keine alte.“

Da warf Döllinger die Worte dazwischen: „Man hat eine neue gemacht!“ Der Erzbischof versuchte nun zu erklären, daß es in der Kirche und in den Lehren immer Veränderungen gegeben habe.

„Unvergeßlich“, schließt Friedrich, „wird mir die Haltung Döllinger's und Haneberg's bleiben. Man sah Thränen in den Augen des Erzbischofs. Der Akt war geschieden. In dieser dramatisch bewegten Szene liegt der Keim zur Begründung der in München geschaffenen „altkatholischen“ Kirche!“

Eine der schnellsten und zugleich eine der schnellsten Segelfahrten über den Atlantischen Ozean hat der Liverpooler Dampfer „Gypathia“ zurückgelegt. Derselbe ging am 4. d. M. mit voller Ladung von Philadelphia nach Europa unter Segel. Bis zum 14. Dez. war das Wetter günstig, als mit einem Male ein schrecklicher Weststurm losbrach, welcher das Fahrzeug bis zum Einlaufen in Havre verfolgte. Während des Sturmes am 18. und 19. Dez. legte die „Gypathia“ nicht weniger als 340 Meilen per Tag zurück. So heftig war der Orkan, daß die See das Deck von einem Ende zum andern überschwenkte und Alles mit sich fortspielete. Die Matrosen wurden an die Pumpen und die beiden Steuerleute ans Rad festgebunden. Der erste Steuermann des Schiffes, Kapitän Buckley, welcher die Ozeanreise zweimal in dem Miniaturdampfer „City of Nagusa“ zurückgelegt hat, sagt, er habe in seinem Leben keinen solchen Sturm erfahren.

### Nachschrift.

Paris, 30. Dez. Bei der von der Akademie heute vollzogenen Erziehung wurden die Mitglieder gewählt: Der Herzog von Lumale mit 27 Stimmen gegen eine; Rousslet mit 17 gegen Bielcastel, welcher 12 Stimmen erhielt; Vittré mit 14 gegen Taillandier, auf den 12 Stimmen fielen; endlich Lomenie mit 15, dessen Gegenkandidat About 14 Stimmen für sich hatte.

Karlsruhe, 30. Dez. 1871. Bei der Kattgehabten 104. Gewinnziehung der groß. badischen 35-fl.-Lose erhielten von nachstehenden Nummern jede 1000 fl.: Nr. 16,320, 73,429, 81,113, 205,708, 222,152, 222,179, 268,138, 270,853, 338,001, 338,039.

Paris, 30. Dez. Anleihe 91.40, Staatsbahn 872, 3/4 Rente 56.15, Lombarden 472, Italiener —.

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. J. Hermann Roosenstein.

### Großherzogliches Hoftheater.

Montag 1. Jan. 1. Quartal. 1. Abonnementsvorstellung. Die Weissterfinger von Nürnberg, Oper in 3 Akten, von Richard Wagner. Anfang 6 Uhr.

Dienstag 2. Jan. 1. Quartal. 2. Abonnementsvorstellung. Maria Stuart, Trauerspiel in 5 Akten, von Schiller. Anfang 6 Uhr.

### Theater in Baden.

Mittwoch 3. Jan. Die lustigen Weiber von Windsor, komische Oper in 3 Akten, von Nicolai. Anfang 7 1/2 Uhr.

§. 535. Emmendingen. Es hat dem Allmächtigen gefallen, unsern theuern Gatten, Sohn, Bruder und Schwager, Expeditor **Peter Weber**, vorgestern Nachmittags 3 1/2 Uhr unerwartet schnell zu sich zu rufen. Tief erschüttert widmen diese Trauerkunde den Verwandten und vielen Freunden des Dahingeshiedenen mit der Bitte um stille Theilnahme. Emmendingen, den 29. Dezember 1871. Die tiefgebeugten Hinterbliebenen.

§. 538. Karlsruhe. **Einladung.** Alle hier anwesenden pensionirten Groß- Kreisbeamten werden ersucht, zur Bekräftigung einer sie Alle betreffenden wichtigen Angelegenheit **Mittwoch den 3. Januar 1872, Nachm. 3 Uhr**, im kleinen Museumsaal dahier sich einzufinden. Mehrere Pensionäre.

§. 525. 2. Karlsruhe. **Städtische Ersparniskasse.** Diejenigen Einleger unserer Ersparniskasse, welche uns in der Mitte dieses Monats ihre Sparbücher zur Vergleichung und Abstemmung der Guthaben vorgelegt haben, werden ersucht, dieselben am **2. und 3. Januar 1872, Nachmittags von 2-4 Uhr**, im Geschäftszimmer der Leihhaus-Verwaltung gegen Rückgabe der ausgestelltten Bescheinigungen wieder in Empfang zu nehmen. Karlsruhe, den 31. Dezember 1871. Leihhaus-Kommission.

§. 527. 1. Stuttgart. **Chocolade-Fabrik** von **G. A. Weiss**, königlicher Hoflieferant, empfiehlt in bekannnten vorzüglichen Qualitäten: **Chocolade, Cacaopulver, Cacaomassen, figurirte Chocolade etc.**

**Stellen-Gesuch.** §. 520. 1. Zwei gebildete Fräulein aus Kolmar wünschen je eine Stelle in Karlsruhe in einem Tuch- oder Wollwaaren-Geschäft. Deutscher und französischer Sprache, sowie obengenannter Geschäfte kundig nebst guten Zeugnissen. Der Eintritt kann sofort geschehen. Frankfurter Offerten unter Chiffer J. H. besorgt die Expedition dieses Blattes.

§. 502. Leipzig. **Als Gesellschafterin** für eine alleinlebende gräfliche Dame suche ich bei lobem Gehalt ein junges gebildetes Mädchen. Gute deutsche Sprache und angenehmer Umgang verlangt. Anmeldungen mit Beifügung von 15 Kr. in Briefmarken erbittet sich **D. Scheibe** in Leipzig, Gerberstr. 64.

§. 503. 1. **Hauslehrer.** Einen 11jährigen Knaben für die höheren Klassen des Gymnasiums vorzubereiten, wird ein tüchtiger Hauslehrer **gesucht.** Näheres auf frankirte Anfragen unter S. F. 750 durch die Annoncen-Expedition von **Saarsweins & Vogler** in Frankfurt a. M.

§. 486. Lengburg (Schweiz). **Gute Musiker** finden Engagement auf kommende Saison für einen Kurort der Schweiz. Lusttragende wollen sich gefälligst franko mit Angabe ihrer Verbindungen melden bei **G. Müller**, Kapellmeister in Lengburg (Schweiz).

**Kellnerstelle-Gesuch.** §. 534. Ein tüchtiger Kellner, der französischen sowie englischen Sprache mächtig, sucht auf den 15. Februar Anstellung. Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

**Ein Kommanditist** mit einer Einlage von Zehntausend Gulden wird zum Betrieb eines seit 30 Jahren bestehenden Fabrik- und Handelsgeschäftes von gutem Rufe und ausgedehnter Kundenchaft gesucht. Anerbieten besorgt die **Süddeutsche Annoncen-Expedition** in Karlsruhe. §. 528. 1.

§. 536. 1. **Durlach.** Wohnhaus mit Hintergebäude, Hof und Scheuer, — Hauptstraße Nr. 64 — ist zu verkaufen.

**Fallsucht (Krämpfe) heilbar!** §. 929. 10. Eine Anweisung, die Fallsucht (Epilepsie, Krämpfe) durch ein seit 9 Jahren bewährtes nicht meizin. **Universal-Gesundheitsmittel** binnen kurzer Zeit radikal zu heilen. Herausgegeben von **Fr. A. Quante**, Fabrik-Besitzer, Inhaber mehrerer Verdienstmedaillen, Diplome etc. zu Warendorf in Westfalen, welche gleichzeitig zahlreiche, theils amtlich constatirte, resp. eidlich erhaltene Atteste und Dankfugungschriften von glücklich Geheilten aus allen fünf Welttheilen enthält, wird auf direkte Franco-Bestellungen vom Herausgeber gratis-franco versandt.

§. 496. 1. für das deutsche Reich. Herausgegeben von der Redaktion des **Dahheim-Kalender 1872.** Wir hoffen, daß die Leser das überwiegen: Utheil der Presse und des Publikums bekräftigen werden: daß der Dahheim-Kalender ein wirklich schöner, jedes deutschen Hauses würdiger Kalender sei. 2. Auflage. Elegant gebunden mit roth in Goldrücken. Preis 15 Par. Verlag von **Velhagen & Klasing** in Bielefeld & Leipzig.

§. 352. 3. In der Herder'schen Verlagsbuchhandlung in Freiburg ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, namentlich durch die literarische Anstalt in Freiburg: **Walter, Fr., Das metrische Maas- und Gewichtssystem und die neue badische Maas- und Gewichtsordnung in übersichtlicher Darstellung und unter sachgemäßer Vergleichung mit den bisherigen Einrichtungen.** Ein Hand- und Hilfsbüchlein für Lehrer und Schüler und praktischer Wegweiser für Jedermann. 11. 4<sup>o</sup>. (32 S. u. 6 Tabellen.) Preis: 4 Sgr. — 12 Kr. Dieses Werkchen zeichnet sich aus durch die klare und übersichtliche Darstellung der neuen Maas- und Gewichtsordnung im Vergleich mit der bisherigen. Ganz neu darin ist die Behandlung der fünfzig Holzmaasmessung, welche sich in keinem ähnlichen Werkchen findet. — Durch seine kleine Form ist es dem Schriftsteler als Taschenbüchlein für den praktischen Geschäftsmann, wie es nicht minder für Schulen ein willkommenes Hilfsbüchlein sein wird. — Alle Buchhandlungen liefern das Werkchen zur Einsicht.

§. 537. **Geschäfts-Eröffnung.** Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß mich mein umfangreicher Kundenkreis am hiesigen Orte und in der Umgegend veranlaßt, in Karlsruhe unter der Firma **Karlsruhe Rudolf Mosse, Karlsruhe** eine General-Agentur meiner Annoncen-Expedition zu errichten. Die Leitung meiner Geschäfte habe ich in die sachkundige Hand der Firma **Lubberger & Selenheinz, Karl-Friedrichstraße Nr. 8, Marktplatz, Karlsruhe,** gelegt, und wird es deren Bestreben sein, die gleichen Geschäftsprinzipien auf das Strassale ihre zu halten, welche in meinem Frankfurter Hause stets maßgebend waren und allseitige Anerkennung gefunden haben. Indem ich meiner Aufgabe, dem interessirten Publikum die Vernehmung meines Journals so zugänglich als möglich zu machen, durch Eröffnung dieser neuen Agentur wiederum Genüge leiste, bitte ich dieselbe behufs Aufgäbe von Inserations-Anträgen an alle Zeitungen ganz ergebenst empfohlen. **Rudolf Mosse,** offizieller Agent sämtlicher Zeitungen, **45 Zeil Frankfurt a. M. Zeil 45.**

§. 220. 4. Im Verlage der **W. Hasper'schen Hofbuchdruckerei (A. Horchler)** in Karlsruhe ist erschienen und durch dieselbe (nur gegen baar, Einfindung von Briefmarken incl. Porto) und durch sämtliche Buchhandlungen zu beziehen: **Tabellen zur Verwandlung der Badischen bisherigen Maasses in das neue Maas und umgekehrt. Amtliche Ausgabe,** veranfaßt im Auftrage des Großh. Handelsministeriums durch das Großh. Obergewichtsammt. Preis **9 Kr.**

§. 524. 2. München. **Bekanntmachung.** Wir geben hiermit bekannt, daß die statutenmäßige Abschlagszahlung auf die Dividende pro 1871 der Aktien der **bayerischen Handelsbank I. Emission** mit 4 Prozent (A. 3. 12 per Aktie) gegen Ablieferung des Coupons Nr. 3 vom 30. Dezember l. J. an unserer Kassa dahier, in **Augsburg** bei Herrn **J. J. Obermayer**, in **Frankfurt a. M.** bei Herrn **A. Reimach** und der **Filiale der bayerischen Handelsbank**, in **Stuttgart** bei der **Stuttgarter Bank** geleistet wird. Zugleich wird zur Kenntniß der Herren Aktionäre gebracht, daß vom 30. Dez. l. J. ab die **Berechtigungs-Scheine** über die Aktien der **bayerischen Handelsbank II. Emission**, auf welche die vorgeschriebenen Einzahlungen geleistet sind, gegen **Interims-Aktien** an porteur mit 4% Einzahlung umgelauft werden. Der **Umtausch** erfolgt nur an der Kassa der **bayerischen Handelsbank** in **München**, jedoch sind die obengenannten Firmen beauftragt, denselben in freier Form zu besorgen. München, den 27. Dezember 1871. **Bayerische Handelsbank.**

**Estrafrechtspflege.** **Redungen und Forderungen.** §. 928. Nr. 4119. Baden. J. A. E. gegen Gottfried Trutschel aus Erfurt, wegen Begünstigung des Diebstahls, wird zur öffentlich-mündlichen Verhandlung über den Rekurs des Gottfried Trutschel gegen das Urtheil des Großh. Amtsgerichts Baden vom 11. l. Mts. Tagfahrt im diesseitigen Gerichtssaal anberaumt auf **Freitag den 26. Januar 1872, Vormittags 9 Uhr**, und wird hiezu der Angeklagte, Refurrent **Megeyer Gottfried Trutschel**, dessen gegenwärtiger Aufenthalt unbekannt ist, amnit öffentlich mit dem Anfügen vorgeladen, daß im Falle seines Ausbleibens der Rekurs für aufgehoben gelten würde. Baden, den 29. Dezember 1871. Großh. Kreisgericht — Refurssammer. v. **Rotteck**. **Wagner.**

§. 926. Nr. 4142. Baden. J. A. E. gegen Ferdinand Georg August Flügge aus Hiltz, Provinz Hannover, wegen Unterschlagung und Diebstahls, wird die Hauptverhandlung auf **Freitag den 26. Januar 1872, Vormittags 9 Uhr**, im Sitzungssaal des Kreisgerichts dahier anberaumt, und hiezu der flüchtige Angeklagte, unter Rückbezug auf den in der Zeilung zu Nr. 294 der Karlsruhe'eren Zeitung vom 3. Dezember l. J. öffentlich verkündeten Verweisungsbefehl der Großh. Kreis- und Anklagesammer des Kreis- und Hofgerichts Offenburg vom 18. November d. J., Nr. 2243, mit dem Anfügen öffentlich vorgeladen, daß er sich 14 Tage vor der Hauptverhandlung bei dem Großh. Amtsgerichte Baden, als Untersuchungsgericht, zu stellen habe, und daß die Hauptverhandlung und Aburtheilung auch beim Ausbleiben des Angeklagten stattfinden. Baden, den 30. Dezember 1871. Großh. Kreisgericht — Strafkammer. Dr. **Rotteck**. **Wagner.**

§. 929. Nr. 10,683. Bretten. In der Nacht vom 28./29. d. M. wurden im Adlerwirthshause zu Gontelsheim folgende Gegenstände durch eine Diebstahlperson entwendet: 1) eine rothe, schön abgenützte Convertre, i. W. von 10 fl.; 2) ein Oberbett von blauegestreiftem Vorchent mit einem rothgelben, gestreiftem Kissenüberzug, i. W. von 20 fl.; 3) ein Pulver von gleichem Stoffe; 4) ein Kissen begehlichen mit rother Belegung auf der einen Seite, im Gesammtwerthe von 13 fl. 42 Kr.; 5) ein Keintuch, gezeichnet mit G. B. Nr. 12 oder Nr. 24, i. W. von 3 fl. 30 Kr. Die Diebin ist in den dreißiger Jahren, hat schwarzes Haar, schwarze, etwas große Augen und eine starke bide Nase. Sie trug bei Verübung ein schwarzes Hütlein, einen schwarzen Luchpeter und schwarzen achtedigen Schawl. Wir bitten um Forderung auf die entwendeten Gegenstände und die Täterin, sowie um deren Einlieferung im Vernehmungssaal. Bretten, den 30. Dezember 1871. Großh. bad. Amtsgericht. Dr. **Kupfer**.

§. 880. J. Nr. 8361. Ebrach. Nachstehende Mannschaften des Beurlaubtenstandes:

Beurlaubter Friedrich Giesin von Eudenburg (Schopfheim) Zugang 1860, Leopold Engel von Karlsru (Südningen) Zugang 1860, Wehrmann Johann Baptist Bieleman von Altschwand (Südningen) Zugang 1860, Albert Baumgartner von Hög (Südningen) Zugang 1860, (der Art.) Josef Rottsch von Mambach (Schönbach) Zugang 1861, Benedikt Seiler von Niederhof (Südningen) Zugang 1861, Simon Stoll von Wehrhalden (Südningen) Zugang 1861, Wehrreiter Josef Stoll von Hausen (Staufen) Zugang 1862, Wehrmann (der Art.) Johann Friedrich Wagner von Raich (Schopfheim) Zugang 1867, Referent Gregor Kaiser von Tobirauberg (Südningen) Zugang 1864, Friedrich Sutter von Randern (Ebrach) Zugang 1864, Karl Schütz von Kirchhofen (Staufen) Zugang 1865, Josef Huber von Altschwand (Südningen) Zugang 1866, Sergeant Karl Theodor Emil Höferlin von Schopfheim (Schopfheim) Zug. 1867, D. Kon. Handwerker Ludwig Friedrich Müller von Oberweiler (Mühlheim) Zugang 1867, Referent Albert Gräner von Ossingen (Südningen) Zugang 1868, welche der Beorderung zur Herbst-Kontrollverammlung 1871 keine Folge gegeben und sich der Kontrolle entzogen haben, auch bisher nicht zu ermitteln waren, werden hiermit aufgefordert, sich innerhalb 4 Wochen bei diesseitigem Kommando zu stellen, mit dem Bedrohen, daß nach Ablauf dieser Frist das Rekursionsverfahren gegen dieselben eingeleitet wird. Ebrach, den 27. Dezember 1871. Königlich-Preuss. Kommando Ebrach.

**Bermischte Bekanntmachungen.** §. 529. Karlsruhe. **Bekanntmachung.** Mit höherer Genehmigung werden am 31. d. Mts. in **Gießhellen** und **Königschaffhausen** Vereins-Telegraphen-Stationen mit beschränktem Tagesdienste für den allgemeinen Verkehr eröffnet. Karlsruhe, den 30. Dezember 1871. Direktion der Großh. bad. Verkehrs-Anstalten. **Zimmer**. **Mülla.**

§. 462. 2. Nr. 777. Bergbaufen. (Holzversteigerung) Aus dem Domänenwald Högberg bei Bilschbach werden bis **Mittwoch den 3. Januar 1872** nachstehende Hölzer mit Vorgriff versteigert: 2 starke und 2 schwache Nuthholzbüchsen, 1 eichenes Nuthholzbüchsen; ferner an Buchenholz: 176 St. oder 44 Klft. Scheiter, 62 St. oder 15 1/2 Klft. Krügel, 975 Wellen und 3 Loos Schlagraum. Zusammenkunft ist Morgens 9 Uhr bei der Judenbuche. Bergbaufen, den 24. Dezember 1871. Großh. bad. Bezirksforst. **Gamer.**

Der heutigen Nummer liegt für die hiesigen Leser eine Abonnements-Einladung auf die **Neue Berliner Börsenzeitung** bei, auf welche wir noch besonders aufmerksam machen.